

An alle Minderbrüder

An alle Klarissen

An alle Brüder, Schwestern und Freunde unserer Ordensfamilie

Liebe Brüder und Schwestern, Der Herr gebe Euch Frieden!

Ich möchte mit Euch den Gefühlen des hl. Franziskus nachspüren, als er an jenem Weihnachtstag des Jahres 1223 seinem rastlosen Drang nachgab und sich aufmachte, um in die Felsen und Wälder rund um das Dorf Greccio zu gehen. Nicht allein, sondern in Begleitung seiner Brüder und einfacher und bescheidener Menschen als Abbild einer anspruchslosen und armen Menschheit.

Was Bruder Franziskus dazu trieb, Weihnachten auf diese Weise zu erleben, war der unwiderstehliche Wunsch, die Armut, in der der Herr Jesus geboren werden wollte, mit eigenen Augen zu **sehen**. Und zu **glauben**, dass er - der Gekreuzigte und Auferstandene - gegenwärtig, lebendig und verherrlicht ist im Heiligen Geist, verborgen unter der unscheinbaren Gestalt des Brotes bis zum Tag seiner Wiederkunft.

Klara lebt ebenfalls von diesem erstaunten und liebevollen Blick, der ihren Glauben nährt und ihn auf die Armut Jesu ausrichtet, von seiner Geburt über sein ganzes Leben bis zum Kreuz. Klaras Leben wird, zusammen mit dem ihrer Schwestern, verändert und dem armen Gekreuzigten in jeder Hinsicht ähnlich.

Sehen und *glauben* sind, wie wir wissen, zwei zentrale Verben des hl. Franziskus.

Sehen erinnert uns an die Körperlichkeit des Glaubens von Franziskus: Es genügt ihm nicht zu denken, sondern er möchte mit den Augen sehen, mit den Händen berühren, mit der Nase riechen, mit den Ohren hören, mit der Zunge schmecken. Kurzum, seine ganze Person, seine Sinne, werden durch das Verlangen, durch das, was ihn am tiefsten bewegt, in Bewegung gesetzt. Glaube ist also für ihn einfach Leben.

Ich frage mich, ob ich immer noch den brennenden Wunsch habe, den Herrn zu sehen und zu berühren. Vielleicht bewegt mich doch etwas anderes. Dann muss ich wie Franziskus meine Komfortzone verlassen und mich auf den Weg zu einem anderen und möglicherweise feindlichen Ort machen, auf den der Wald und die Felsen von Greccio anspielen. Hier kann ich wieder auf diesen Wunsch in mir hören, im Seufzen der Schöpfung, unserer gemeinsamen Heimat: den Herrn Jesus im Geheimnis seiner Armut und Schwachheit zu sehen, mich und uns selbst wieder zu öffnen für eine neue Begegnung mit ihm im Geist.

Franziskus erlebte diese Begegnung „physisch“: Er berührte den Leib des Herrn im Evangelium, das jeden Tag gelesen und gehört wurde; er *sah* ihn beim Aussätzigen, bei seinen Brüdern, bei den armen Priestern, bei den Sündern; er *sah* die Armut Jesu im Paradox des menschlichen Daseins, großartig und zugleich zum Tode bestimmt. Er sah dieser Zerbrechlichkeit in die Augen, endlich befreit von Bitterkeit und Angst.

Aus der Begegnung mit Jesus erwächst ihm die Freude des Glaubens, der frische Blick des erlösten Menschen, der die Gegenwart Gottes in allen Geschöpfen sieht und ihn deshalb lobt und ihm alles Gute zurückgibt.



Glauben: Der Glaube wird entzündet durch jene Begegnung, die mich berührt hat und Spuren in meinem Leben hinterließ. Unser individueller Glaube wird durch das große „Ja“ des Glaubens der Kirche geboren und bewahrt. Dies ist der Akt, durch den dieses *Sehen* und dieses Berühren den Menschen erreicht. Suchen wir nach dem Echo dieses „Ja“ auf dem Weg zum Mysterium, den wir mit unzähligen Menschen unternehmen.

Sehen, ohne zu glauben, kann meinen Glauben den Emotionen des Augenblicks preisgeben.

Glauben ohne zu sehen kann den Glauben auf eine Vorstellung reduzieren, die mit meinem Leben einfach nichts mehr zu tun hat und nach und nach verschwindet, auch wenn ich nach außen hin weiterhin religiöse Handlungen vollziehe.

Freude ist das Zeichen dafür, dass unser Glaube noch lebt; Traurigkeit und Klage sind wie eine Betäubung des Glaubens, der langsam abstumpft, den Kontakt mit der „Körperlichkeit“ unseres Fleisches, des Lebens verliert und nur noch intellektuell oder moralisch vorhanden ist – oder ganz verschwindet.

Seien wir wachsam, liebe Brüder und Schwestern, denn das kann auch uns passieren. Es passiert leider dann, wenn ich den Glauben für selbstverständlich halte und kein schöpferisches Gebetsleben in Stille und Kontemplation pflege, wenn ich den Kontakt zum Wort Gottes verliere, wenn ich die Eucharistie zur Routine werden lasse, wenn ich das Sakrament der Versöhnung nicht freudig nutze, wenn ich den Glauben vom Leben trenne, wenn ich nicht vergebe und wenn ich mein Leben nicht für andere einsetze, wenn ich mich von den Armen distanzieren und mich an ein angenehmes und garantiertes Leben anpasse.

Sehen und *glauben* sind die in ihrer Einfachheit und Tiefe entwaffnenden Schritte des Franziskus.

Zu Weihnachten 2021 sehnen wir uns nach dem Herrn, der unseren Glauben nährt. Er ist nahe in dieser kontrastreichen Zeit, die uns zum Zuhören, zur Unterscheidung und zur Entscheidung auffordert:

- in der weit verbreiteten Angst vor der Pandemie, die kein Ende zu nehmen scheint und die uns, aber auch die Rolle von Wissenschaft und Technologie, verändert;
- in der Solidarität, die so viele in dieser Notlage gezeigt haben, was so nicht zu erwarten war;
- in den Massen der Migranten und Flüchtlinge an so vielen Grenzen, die in uns ein Gefühl der Ohnmacht aufkommen lässt
- in den konkreten Zeichen des Willkommens und der persönlichen Offenheit gegenüber anderen;
- im Leiden unserer Mutter Erde, die gezeichnet ist von der Mühsal so vieler Frauen, Männer und Kinder, die in ihrer physischen und moralischen Würde verwundet sind;
- in den Zeichen des Widerstandes und der Verantwortung für die Zukunft unseres gemeinsamen Hauses, insbesondere bei den Jugendlichen;
- in den Brutstätten von Krieg, Terror und Unterdrückung, die über die ganze Welt verstreut sind, so dass sie nicht einmal mehr in den Nachrichten erscheinen;
- in der stillen Arbeit derer, die in vielerlei Hinsicht zu Agenten und Vermittlern von Frieden und Gerechtigkeit werden.

Diese Liste ließe sich fortsetzen. Wir sind aufgerufen, Weihnachten mit Augen zu feiern, die diese Realität in uns und um uns herum sehen können. Machen wir uns also gemeinsam



auf in Richtung des Waldes bei Greccio, um zwischen den Felsen ein Kind zu sehen, das in dieser armen Realität geboren wird.

Ich glaube, dass wir an diesem Weihnachtsfest aufgerufen sind, auf eine neue Art und Weise zu sehen und zu glauben.

Die Zeit, in der wir leben und die alles, auch das religiöse, Vertrauen aufzehrt, fordert uns dazu auf.

Die Dynamik des Glaubens, die ein Weg, eine Suche, ein immer wieder zu erneuern-des Festhalten ist, fordert uns dazu auf.

Unser Ordensleben, das heute eine tiefgreifende Neudefinition erfordert in den verschiedenen Kontexten, in denen wir in der Welt leben, fordert uns dazu auf.

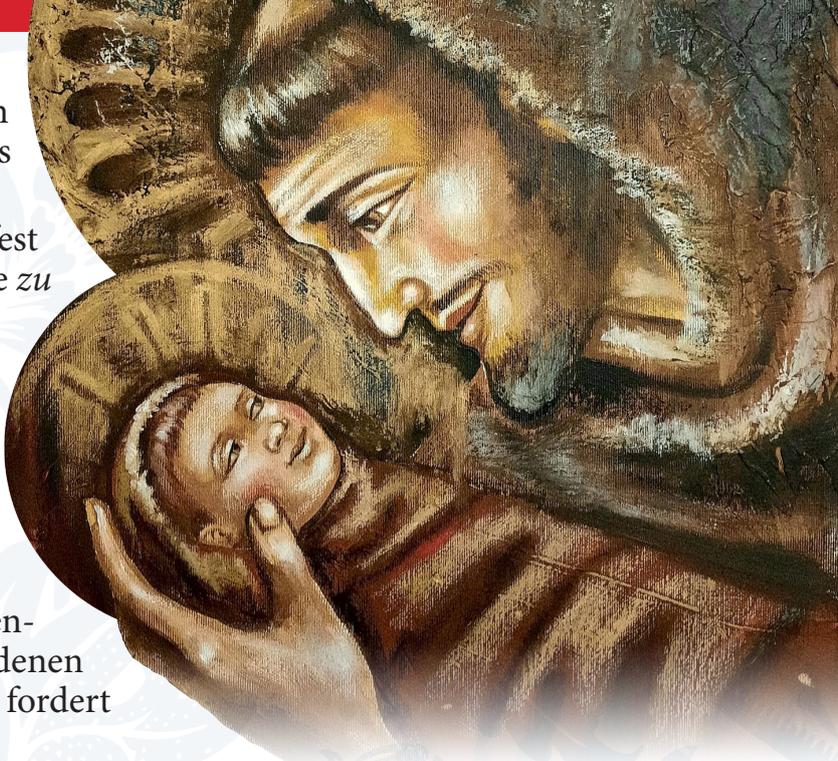
Auch die Angst, die wir vielleicht noch vor Gott haben, fordert uns dazu auf: Denken wir daran, dass er uns alles gibt und uns nichts nimmt; Er bietet sich uns an, wie es ein Vater mit seinen Kindern tut; Er offenbart Sein Antlitz der Barmherzigkeit und Gnade, damit unsere Menschheit leben kann.

Die Tatsache, dass der Glaube im Leben so vieler Menschen die sich entschieden haben, dem Herrn zu folgen, an Bedeutung verliert (unseres nicht ausgenommen), fordert uns dazu auf.

Franziskus überrascht uns wie immer und zeigt uns den Weg, der nach Greccio führt, das heißt, an entlegene Orte, weit weg von den großen Wegen, um hier als Pilger in der Nacht die Möglichkeit eines neuen Glaubens zu suchen, der auch heute noch reich an Leben und Zukunft ist.

Für dieses Weihnachtsfest 2021 wünsche ich mir, dass wir unsere Augen im Heiligen Geist öffnen und an das Geheimnis der Armut Jesu und seiner Gottesmutter glauben. Und vor diesen "geistigen Augen" soll die Flamme des Glaubens neu entzündet werden. Vom Feuer des Heiligen Geistes entzündet, können wir immer mehr alle eisige Trägheit des Herzens überwinden. Auf diese Weise werden wir in den verschiedenen Teilen der Welt, in denen wir leben, das prophetische Zeichen sein, zu dem wir berufen sind: das Zeichen der Gegenwart des gekreuzigten und auferstandenen Christus für alle Brüder und Schwestern, die der Herr uns begegnen lässt. Es ist das prophetische Zeichen von Franziskus und Klara, die bescheiden immer wieder neu nach der Gegenwart des Lebendigen in allen Geschöpfe gesucht haben.

Es ist das Zeichen, das wir sein können, wenn wir keine Angst haben, immer wieder neu zu sehen und zu glauben.



*Frohe Weihnachten, liebe Brüder und Schwestern,
und erinnern wir uns gegenseitig an den kommenden Herrn.*



Euer Bruder und Diener
Fr. Massimo Fusarelli ofm
Br. Massimo Fusarelli, ofm
Generalminister